

Carlos Huneeus

Pinochet: Institutionelle Faktoren und politische Führung im Autoritarismus

1. Einleitung

Die Festnahme von General Augusto Pinochet am 16. Oktober 1998 in einer Londoner Klinik durch die britische Polizei, die in Ausführung eines Beschlusses der spanischen Justiz handelte, die wegen der Verletzung der unter dem autoritären Regime (1973-1990) gegen einige Bürger dieses Landes begangenen Menschenrechte einen Prozess gegen den General führt, kann als Unglücksfall auf einer Reise, die sich als Irrtum erwies, sowie auch als Folge des hohen Grades der Gleichsetzung von ihm und dem politischen Regime, das er anführte, erklärt werden. Nicht einmal seine glühendsten Widersacher konnten einen solchen Ausgang voraussehen. Eine dritte Erklärung sah die Festnahme als unerwünschten Effekt von Pinochets Entscheidung, die 'harte Hand' des autoritären Regimes zu sein, seit er nämlich am 18. September 1973 anlässlich einer religiösen Zeremonie mit dunkler Brille und wutentbranntem Gesicht – ein Bild, das ihn seit damals stets begleitet hat – vor den Medien erschien. Seine Politik ging mit kriegerischem Stil gegen die Opposition vor, es handelte sich um einen Dauerkrieg – so gegen den Marxismus während der ersten Jahre, gegen den Terrorismus danach – der sich in seiner wiederholten Äußerung "Meine Herren, wir befinden uns im Krieg" widerspiegelte. Eben diesen politischen Diskurs benutzte er zur Rechtfertigung der harten Zwangsmaßnahmen, die gegen Tausende von Chilenen verhängt wurden, und zwar nicht nur während der Anfangsphase des Regimes, sondern auch später, als dieses seine politische Stabilität gefährdet sah, wie zum Beispiel bei den Protesten von 1983/84, bei denen es mehrere Tote und Hunderte von Verletzten gab (Huneeus 1985).

Es besteht die Gefahr, dass der "Fall Pinochet" die Entstehung eines vereinfachten, wichtige Aspekte außer Acht lassenden Bildes des Militärregimes begünstigt, das fast 17 Jahre lang das Land mit eiserner Hand regierte, und dass die zahlreichen Faktoren, die das lange Überdauern dieser politischen Ordnung erklären, genauso unberücksichtigt bleiben wie das Ausmaß der angewendeten Zwangsmittel und der Protagonismus von verschiedenen

Institutionen und Persönlichkeiten, die dazu beitrugen, dass Pinochet die Hauptrolle spielte. Man kann dem gravierenden methodischen Irrtum erliegen, den Gegenstand der Analyse – das Militärregime und dessen Politik – auf das bloße Studium der Rolle Pinochets zu beschränken, so dass sich die Kenntnisse über die politische Ordnung auf eine Frage des “Pinochetismus” reduzieren.

Meiner Einschätzung nach kann die Rolle Pinochets nur über eine Analyse der historisch-kontextuellen Faktoren zum Zeitpunkt des Staatsstreichs und der Konstellation von institutionellen Strukturen und Machtfaktoren, die während der langen Zeit des Militärregimes existierten, verstanden werden. Die Machtstruktur war durch einen äußerst hohen Personalisierungsgrad der Macht und die Zentralisierung der Entscheidungen in der Person Pinochets gekennzeichnet. Das ging so weit, dass der General behaupten konnte, dass “kein Blatt im Land ohne meine Erlaubnis gewendet wird”. Dies war der Grund, weshalb die politische Ordnung mit seiner Person gleichgesetzt wurde und mit Recht vom “Pinochet-Regime” gesprochen wurde, so wie man vorher vom “Franco-Regime” gesprochen hatte.

Pinochet wurde von vielen Faktoren begünstigt, und er selbst trug seinerseits zur Gestaltung des politischen Systems bei, um seine Führerschaft zu konsolidieren. Es gab Machtgruppen und Persönlichkeiten des zivilen oder militärischen Lebens, die ihm halfen, der wichtigste Anführer des autoritären Regimes zu sein und sich mit ihm an den Kosten des verwendeten politischen Stils beteiligten. Diese wechselseitige Beziehung von institutionellen Faktoren und politischer Führung erklärt, dass das autoritäre Regime so lange Zeit überdauerte und nicht durch einen Staatsstreich gestürzt wurde, wie dies bei vielen ähnlichen Erfahrungen in Südeuropa und in Lateinamerika der Fall war, und dass der Diktator nach der Übergabe der Präsidentschaft im Jahr 1990 das Land nicht verlassen musste, sondern weiterhin ein Stückchen Macht und einen großen Einfluss in der Landespolitik besaß. Diese Konstellation von Faktoren erklärt weiterhin, weshalb Pinochets Einfluss nicht mit seinem Tod beendet sein wird, sondern dass er in der chilenischen Politik noch lange Zeit danach zu spüren sein wird.

2. Ein “erfolgreicher” Diktator

Die überaus bedeutende politische Rolle, die Pinochet während des autoritären Regimes und während der Regierungen der neuen Demokratie nach 1990 ausübte, kann nicht dem Zufall oder dem Zwang zugeschrieben werden, obwohl beide Faktoren vorhanden waren. Von vornherein fällt auf, dass er

unter den "neuen Autoritarismen" (Collier 1979) der einzige Präsident militärischer Herkunft war, der sich während der gesamten Regierungszeit in seinem Amt halten konnte.

Pinochet war länger als ein Vierteljahrhundert ein wichtiger Akteur auf der politischen Bühne Chiles und genoss die Bewunderung eines bedeutenden Segments der Bevölkerung, die ihn bei der Volksabstimmung von 1988 mit 43% der Stimmen unterstützte und dessen Bewunderung für ihn bis heute ungebrochen ist. Von vielen Unternehmern wird er als herausragende Persönlichkeit angesehen, und als Hauptverursacher des wirtschaftlichen Aufschwungs sowie als Retter des Landes vor dem Kommunismus wird ihm eine tiefe Dankbarkeit entgegengebracht. 14 der 28 Unternehmer, die von einem Wirtschaftsmagazin mit großer nationaler Reichweite interviewt wurden und unter denen sich ein früherer Präsident der höchsten Unternehmerorganisation – der *Confederación de la Producción y el Comercio* –, ein Ex-Präsident der einflussreichen *Sociedad de Fomento Fabril* (SFF), des Zusammenschlusses der Unternehmer aus der Industrie, sowie der Präsident des größten chilenischen Unternehmens, der *Compañía de Telecomunicaciones de Chile* (CTC), deren Hauptaktionär die spanische *Telefónica* ist, befanden, erwähnten Pinochet als den Chilenen, den sie am meisten bewunderten (*Capital* Nr. 12, 12.7.1997). Zwei bedeutende Unternehmer-Organisationen zeichneten ihn 1997 aufgrund seines Dienstes am Vaterland aus: die Nationale Handelskammer und die Nationale Minengesellschaft, die sich der Initiative der Armee anschlossen, welche den Rücktritt des Generals mit allen Ehren von der militärischen Führungsspitze nach einem Vierteljahrhundert der Zugehörigkeit vorbereitete.

Pinochet ist in Chile nicht in Vergessenheit geraten, so wie es der überwiegenden Mehrheit der anderen Diktatoren in ihren Ländern erging, sondern er ist weiterhin ein wichtiges Thema in der öffentlichen Diskussion. Wenn auch eine deutliche Mehrheit von 64% glaubt, dass er als Diktator in die Geschichte eingehen wird, so gibt es doch eine beträchtliche Minderheit von 23%, die diese Bezeichnung kategorisch zurückweist; eine Minderheit von 27% glaubt auch, dass er als einer der besten Regierungschefs dieses Jahrhunderts in die Annalen der Geschichte eingehen wird, während die große Mehrheit – immerhin 60% – dieser Meinung widerspricht (siehe Tabellen 1 u. 2). Nach allem genießt Pinochet einen hohen Grad an Sympathie in der chilenischen Gesellschaft, besonders bei den Angehörigen der Rechten, die die beiden Oppositionsparteien (UDI und RN) wählen, hohe Einkünfte haben und sich durch ein hohes Bildungsniveau auszeichnen.

Tabelle 1:

Als was wird General Pinochet in die Geschichte eingehen: "Als Diktator."

(Frage: Wie wird Ihrer Meinung nach die Person General Pinochets in die Geschichte eingehen? Als einer der besten Regierungschefs, die Chile in diesem Jahrhundert hatte, oder als Diktator?)

	Ja	Nein	k.A.	Zahl
Geschlecht				
Männlich	60	26	14	647
Weiblich	69	19	11	553
Alter				
18-25 Jahre	67	19	15	240
26-40 Jahre	65	22	13	464
41-60 Jahre	63	24	13	332
61 Jahre und älter	57	29	14	164
Politische Einstellung				
Links	86	5	8	318
Zentrum	66	21	12	454
Rechts	33	57	10	233
Wahlintention				
UDI	29	60	11	157
RN	28	58	14	80
PDC	76	15	9	228
PPD	81	10	9	166
PS	93	3	5	129
Sozio-ökonomisches Niveau				
ABC1	55	32	13	69
C2	61	27	11	229
C3	65	21	14	475
D-E	66	21	13	427
Bildungsniveau				
Analphabet	75	17	8	12
Grundbildung ohne Abschluss	61	21	17	214
Grundbildung mit Abschluss	73	22	5	76
mittlere Bildung ohne Abschluss	61	23	16	222
mittlere Bildung mit Abschluss	66	22	11	383
höhere Bildung ohne Abschluss	72	19	9	91
höhere Bildung mit Abschluss	56	31	13	179
Gesamt	64	23	13	1.200

Quelle: BARÓMETRO CERC, Dezember 1998.

Tabelle 2:

Als was wird General Pinochet in die Geschichte eingehen: "Als einer der besten Regierungschefs, die Chile je hatte."

(Frage: Wie wird Ihrer Meinung nach die Person General Pinochets in die Geschichte eingehen? Als einer der besten Regierungschefs, die Chile in diesem Jahrhundert hatte, oder als Diktator?)

	Ja	Nein	k.A.	Zahl
Geschlecht				
Männlich	29	57	13	647
Weiblich	24	64	12	553
Alter				
18-25 Jahre	26	60	14	240
26-40 Jahre	25	62	14	464
41-60 Jahre	29	59	12	332
61 Jahre und älter	31	60	9	164
Politische Einstellung				
Links	6	63	9	318
Zentrum	24	23	13	454
Rechts	70	49	4	233
Wahlintention				
UDI	69	24	7	157
RN	69	24	7	80
PDC	17	72	11	228
PPD	9	78	13	166
PS	4	89	7	129
Sozio-ökonomisches Niveau				
ABC1	42	49	9	69
C2	31	56	12	229
C3	25	61	14	475
D-E	24	63	12	427
Bildungsniveau				
Analphabet	25	75	-	12
Grundbildung ohne Abschluss	28	58	13	214
Grundbildung mit Abschluss	21	73	6	76
mittlere Bildung ohne Abschluss	27	56	16	222
mittlere Bildung mit Abschluss	26	62	12	383
höhere Bildung ohne Abschluss	25	66	9	91
höhere Bildung mit Abschluss	32	53	15	179
Gesamt	27	60	12	1.200

Quelle: BARÓMETRO CERC, Dezember 1998.

3. Der berufliche Werdegang Pinochets

Pinochet wurde zur Hauptfigur des autoritären Regimes, ohne dass dieser Position eine brillante berufliche Karriere vorausgegangen wäre, wie bei Spaniens General Franco, der den Respekt seiner Gegner und die Bewunderung seiner Untergebenen und Anhänger genoss,¹ oder wie beim argentinischen General Onganía, dem Symbol der militärischen Zunft im Jahr 1966, der wenige Jahre zuvor während der Regierung Guidos durch seine Verteidigung des Professionalismus gegenüber der Politisierung ein großes Prestige erlangt hatte (Potash 1994). Sein beruflicher Werdegang war bis dahin normal gewesen und mitunter von Glück gekennzeichnet,² während seine Kombination von Pragmatismus und kühlem politischen Kalkül es ihm ermöglichte, zuerst das Vertrauen der DC zu gewinnen, damit er 1969 zum General befördert wurde, und später das von Präsident Allende, mit dem Resultat, dass er von diesem schließlich am 23. August 1973, als General Prats angesichts des Drucks seiner Untergebenen und der Rechten, die ihn in den Medien heftig angriff, zur Niederlegung dieses Amtes gezwungen war, zum Obersten Befehlshaber der Armee ernannt wurde. Zuvor war er anderthalb Jahre lang in seiner Eigenschaft als Stabschef der Armee der zweite Mann unter Prats gewesen und war drei Mal in den Genuss gekommen, diesen mehrere Wochen lang als Obersten Befehlshaber der Armee zu vertreten, als dieser das Amt des Innenministers ausübte (November 1972 bis Mai 1973) und sich anlässlich eines offiziellen Besuchs in Europa längere Zeit außer Landes befand (April bis Juni 1973). Er genoss folglich das volle Vertrauen von General Prats.

Im Unterschied zu anderen lateinamerikanischen Diktatoren spielte er keine herausragende Rolle bei der Vorbereitung des Staatsstreichs. Wie schon bei der Anbahnung des vorherigen Zusammenbruchs der Demokratie im Jahr 1974 wurde dieser anfangs von der Marine getragen, später schlossen sich die Luftwaffe und Armeegeneräle ohne das Wissen von Pinochet an.³ Pinochet legte dieselbe Vorsicht an den Tag, die ihn auch später bei der

¹ Er war von der Legende eingehüllt, "der jüngste General Europas" durch die Ausübung seiner Funktion im Afrika-Krieg gewesen zu sein. Vgl. z.B. Payne (1994).

² Dies war der Fall, als er die stellvertretende Direktion der Kriegsakademie 1957/1968 an der Schwelle einer Krise aufgab, die den Direktor und Unterdirektor bei den gespannten Beziehungen zur Regierung von Eduardo Frei Montalva ihre Karrieren kostete.

³ Zur Vorbereitung des Putsches durch die Marine im Jahr 1973 vgl. Huidobro (1989); zur gegenteiligen Sichtweise, die Pinochet zum Hauptakteur des Staatsstreichs macht siehe Whelan (1993); zur Perspektive Pinochets vgl. dessen Memoiren (Pinochet 1990).

Machtausübung kennzeichnen sollte, und schloss sich als letzter der Verschwörung an. Wenn der Staatsstreich gescheitert wäre, hätte er die Möglichkeit gehabt, sich hinter die Autorität zu stellen, und vermutlich hätte er auch nicht gezögert, energisch gegen die Verschwörer vorzugehen.

Pinochet übte keine besondere persönliche Anziehung auf die Massen aus, wie dies bei anderen Führern von Militärregimes wie Perón oder Vargas der Fall war, aber dennoch schaffte er es, die Zustimmung von weiten Teilen der Gesellschaft durch einen politischen Diskurs, der auf einem entschiedenen Antikommunismus, dem Nationalismus und einem gewissen Wirtschaftspopulismus basierte, zu erlangen. Er hatte die persönliche Überzeugungsfähigkeit, um bedeutende Personen aus rechten Kreisen anzuziehen, die ihn entschieden unterstützten, ohne dass sie der internationale Protest wegen der Verletzungen der Menschenrechte bekümmert hätte. Er bemühte sich um die Aufrechterhaltung einer festen Unterstützung der politischen Gruppen und Unternehmer des rechten Spektrums, die bei der Herbeiführung des Staatsstreichs unterstützend zur Seite standen und ein Militärregime wollten, das die Grundlagen der chilenischen Wirtschaft und Politik ändern würde.

Weiter lernte er rasch, die Macht in einem politisch komplexen Land wie Chile auszuüben und er wählte unter seinen Mitarbeitern sorgsam diejenigen aus, die ihm am meisten ergeben waren, während er verhinderte, dass innerhalb der Armee oder unter seinen zivilen Beratern Persönlichkeiten hervortreten konnten, die ihn an Glanz übertreffen konnten. Die häufigen Kabinettsumbildungen, die die umfangreiche Zahl an Ministern erklären, führte er geschickt durch, um Desertierungen zu vermeiden, wobei er denjenigen, die ihr Ministeramt aufgeben sollten, politische Kompensationen anbot und dabei einen persönlichen Führungsstil anwendete, der bemüht war, keine persönlichen Empfindlichkeiten zu verletzen. Dieser persönliche Führungsstil trägt zur Erklärung des einzigartigen Umstands bei, dass sich in Chile keine Dynamik der Zersplitterung der regierenden Elite während des Autoritarismus einstellte, wie dies andernorts der Fall war, wo wichtige Mitarbeiter der Regierung diese verließen, als die Schwierigkeiten begannen, und zur Opposition überliefen, um sich deren Kampf um die Wiederherstellung der Demokratie anzuschließen – wie etwa in Brasilien.

Die Analyse des Pinochet-Regimes zeigt, dass der Anführer eine sehr bedeutende Rolle bei der Konsolidierung der autoritären Ordnung spielen kann, wenn auch sein Protagonismus nicht überschätzt werden und man keiner reduktionistischen Sichtweise bei der Einschätzung von dessen Rolle

verfallen darf. Es handelt sich nicht um den ersten Fall, in dem die politischen Fähigkeiten eines Diktators unterschätzt werden, und zwar nicht nur von den Analytikern, sondern auch von seinen Widersachern, die bis Anfang der achtziger Jahre davon überzeugt waren, dass er durch eine Mobilisierung des Volkes gestürzt werden könnte.

4. Die Machtstrategie Pinochets

Pinochet gelangte nicht automatisch an die Spitze der Macht, sondern er musste sich darum bemühen, das Amt des Präsidenten der Republik zu erlangen. Anfangs gab es eine Kollegiatsführung durch die Junta und man dachte an eine Rotation der Präsidentschaft. In den ersten Monaten schien der starke Mann der Oberbefehlshaber der Streitkräfte General Gustavo Leigh zu sein, der seine Anwesenheit auf der politischen Bühne mit zwei Aktionen untermauerte, die eine spektakuläre Wirkung hatten: die Bombardierung des Präsidentenpalastes La Moneda am Morgen des Staatsstreichs, die von zwei Kampfflugzeugen der Luftstreitkräfte mit großer Präzision durchgeführt worden war, und die Ankündigung anlässlich der Rede, mit der die Junta vor die Chilenen trat, das "Krebsgeschwür des Marxismus", von dem das Land befallen sei, "auszurotten". Beide Ereignisse trugen zu einer Zunahme der Gewaltanwendungen gegen die Dissidenten und Oppositionellen bei, was Leigh das Bild eines "harten" Vertreters der Junta verschaffte (Aylwin 1998).

Eine Führung durch ein Kollegium taugte nicht zur Organisation einer Regierung, die sich gravierenden ökonomischen Problemen gegenüber sah, was auf eine Zentralisierung der Befehlsgewalt in einer Person drängte, d.h. zu diesem Zeitpunkt standen die Dinge günstig für Pinochet. Im Juli 1974 schaffte es Pinochet, zum Präsidenten ernannt zu werden, und dies nicht nur gegen den Widerstand von General Leigh, sondern auch gegen den des Chefs der Armada, Admiral José Toribio Merino. Im Dezember des gleichen Jahres schaffte er es, von den anderen Mitgliedern der Junta zum Präsidenten mit allen Befugnissen der Verfassung von 1925 ernannt zu werden, das heißt zum Obersten Führer der Nation. Das Erreichen dieser Position kann nicht ohne Berücksichtigung der Tatsache erklärt werden, dass er als Oberbefehlshaber der Armee eine günstige Ausgangsposition hatte. Der zentrale Punkt ist jedoch, dass er die Macht dieser Institution als wichtigsten Zweig der Streitkräfte auszunutzen wusste, zumal diese einen großen inneren Zusammenhalt aufwies und sich durch eine vertikale Befehlsstruktur auszeichnete, mit einem Oberbefehlshaber, der mit weitreichenden Befugnissen über seine

Untergebenen ausgestattet war. Kurz, sie verschaffte ihm eine große Anzahl von Mitteln, um seine Machtaspirationen voranzutreiben.

Die Beteiligung der Militärs am politischen System war umfangreich hinsichtlich der Zahl der von ihnen besetzten Posten, die von höchster Relevanz waren. In der Tat übernahmen Offiziere der verschiedenen Waffengattungen die unterschiedlichsten Ministerposten, mit der einzigen Ausnahme des Justizministeriums. Sie waren Unterstaatssekretäre, Generaldirektoren der großen staatlichen Unternehmen sowie Universitätsrektoren und leiteten sogar den staatlichen Fernsehsender. Sie leiteten die Verwaltungseinheiten des Zentralstaates, stellten die Gouverneure von sämtlichen Provinzen und die Intendanten der 13 Regionen, in die das Land 1975 nach einer durch die Offiziere der Armee vorangetriebenen Verwaltungsreform aufgeteilt wurde. Auf der Ebene des Staates verfügten die Militärs über eine vollständige Kontrolle, denn es wurden keine Zivilisten zu Gouverneuren oder Verwaltern ernannt. Reservisten wurden zu Bürgermeister von Städten und in zahlreichen Ländern zu Botschaftern ernannt, gab es doch einen militärischen Vizekanzler, der während der gesamten Periode der zweite Mann im Ministerium für Auswärtige Beziehungen war.

5. Die gesetzliche Legitimierung der Führerschaft

Pinochet wendete eine Strategie der multiplen Legitimierung an, die nicht nur auf einer gesetzlichen, sondern auch auf einer historischen Legitimierung basierte, deren Grundlage die Identifikation mit der langen Wahltradition des Landes war. Dies musste so sein, weil er eine doppelte Rolle ausübte: eine institutionelle als Staatsherr und eine politische als Anführer der zivil-militärischen Koalition (Beyme 1971: 28).

Gemäß der gesetzlichen Legitimität vereinte Pinochet die Funktionen des Staatsherrn, des Präsidenten der Republik sowie die des Regierungschefs auf sich. Außerdem gehörte er bis 1980 der Junta an, wodurch er Mitglied der gesetzgebenden und verfassungsgebenden Macht war. Danach war er in dieser durch den stellvertretenden Oberbefehlshaber der Armee vertreten, so dass er einen beträchtlichen Einfluss auf deren Entscheidungen hatte. Das politische System zeichnete sich durch eine sehr geringe Institutionalisierung aus, da es keinen Kongress gab, der die Funktion der Legislative ausgeübt hätte; es gab keine Regional- oder Gemeinderegierungen wie in Brasilien; es wurden keine höheren Instanzen für die Austragung von Debatten und das Treffen von Entscheidungen außerhalb der Junta geschaffen, noch wurde der traditionelle Weg der autoritären Regime der Schaffung einer Einheitspartei

eingeschlagen (Brooker 1995). Dadurch gab es einen großen Freiraum für eine Personalisierung der Macht, der von Pinochet zu seinen Gunsten ausgenutzt wurde und der es möglich machte, dass die Armee ein entscheidendes Gewicht im politischen System bekam.

Das wichtigste Entscheidungsorgan, die Junta, wurde von den Machthabern in den Kasernen außer Gefecht gesetzt, da die entgeltlichen Entscheidungen von deren Mitgliedern, d.h. von den Oberkommandierenden der drei Waffengattungen der Streitkräfte sowie vom leitenden General der *Carabineros* getroffen wurden. Die Gesetzesvorlagen wurden von Beiräten studiert, die das Sekretariat der Legislative bildeten, welches wiederum durch Anwälte geleitet wurde, die den Heeresinstitutionen angehörten und ihrerseits durch vier "Gesetzgebende Kommissionen" unterstützt wurden, die aus Offizieren der Streitkräfte und der *Carabineros* sowie einer begrenzten Zahl von Zivilisten bestanden. Seit der Verfassung von 1980 gab es gemäß den in deren Übergangsartikeln festgehaltenen Punkten eine bescheidene Gewaltenteilung, da Pinochet mit dem Ablegen des Eides als verfassungsmäßig bestimmter Präsident aus der Junta ausscheiden musste. Dies änderte jedoch nichts an der zentralen Autoritätsstruktur, die in der starken Konzentration von Kompetenzen im Amt des Präsidenten bestand und die für einen nach alter zentralistischer Tradition, die seit der spanischen Herrschaft unter den Bourbonen bestand, zentralisierten Staat kennzeichnend war.

Folglich war das Regime Pinochets autoritär im Sinne der begrifflichen Abgrenzung von Linz (1978), aber es zeichnete sich durch einen sehr hohen Grad der Beteiligung von Militärs aus, die sich wiederum dem dominierenden Gewicht der regierenden Elite des Regimes und dem fast 17 Jahre lang dominierenden politischen Führungsstil dankten.

6. Legitimierung durch die Wählerschaft

Die Legitimierung durch die Wählerschaft wurde bei zwei Gelegenheiten erfolgreich angewendet, was Pinochet das Argument verschaffte, dass seine Position als Staatsherr den Willen des Volkes widerspiegelte. In beiden Fällen handelte es sich um Wahlen ohne Gegenkandidaten: die Rede ist von der "Befragung" vom 4. Januar 1978 und der Volksabstimmung vom 11. September 1980.

Im ersten Fall bewies Pinochet, genügend politisches Durchsetzungsvermögen zu besitzen, um sich gegen den Widerstand der anderen Junta-Mitglieder und von wichtigen zivilen Anhängern durchzusetzen. Letztere kritisierten die Initiative, weil sie zu einer größeren Personifizierung der

Macht führte und weil sie fürchteten, dass er eine Niederlage erleiden könnte, was eine Gefährdung der Stabilität des Regimes bedeutete. Die "Befragung" wurde angesichts einer Resolution der Vereinten Nationen gegen die Regierung wegen der Situation der Menschenrechte übereilt durchgeführt.⁴ Anfangs wurde sie von General Leigh abgelehnt, sie fand keine Unterstützung durch die Marine und wurde auch nicht vom *Controlador General* der Republik gebilligt; außerdem wurde sie von wichtigen zivilen Beiräten als überaus riskantes Abenteuer betrachtet. Pinochet schaffte es, das Amt des *Controlador* umzubesetzen und mit dem Arbeitsminister Sergio Fernández einen Mann seines Vertrauens zu ernennen, der das Dekret zur Einberufung der "Befragung" amtlich weiterleitete. Der Text der "Befragung" setzte die Verteidigung des Landes mit der Person Pinochets gleich, wenn er auch gleichzeitig andeutete, dass die Personifizierung der Macht innerhalb einer Dynamik der Institutionalisierung vonstatten ging. Sie lautete: "In Anbetracht der internationalen Aggression, der sich unser Vaterland ausgesetzt sieht, unterstütze ich Präsident Pinochet in seiner Verteidigung der Würde Chiles und bekräftige die Legitimität der Regierung der Republik, um den Prozess der Institutionalisierung des Landes souverän anzuführen."⁵

Über die Tatsache hinaus, dass die Wahl ohne die Existenz eines Wählerverzeichnisses stattfand – es gab keine Wahlregister, da diese nach dem Staatsstreich verbrannt worden waren, und die Bevollmächtigten der Wahlpräsidien waren Anhänger Pinochets – schaffte es das Regime, weite Kreise der Wähler zu mobilisieren. Durch die Kontrolle der Medien, die entschlossene Unterstützung unterschiedlicher Gruppen und wichtiger Persönlichkeiten unter den Zivilisten, was insbesondere für die Bewegung des *gremialismo* (*gremio* = Zunft, Innung) zutraf, und das Nichtvorhandensein einer Opposition, die gegen die Befragung hätte mobil machen können, konnte Pinochet den Triumph erlangen, den er brauchte, um seine Autorität und seine Macht zu festigen. Es wählten 5.349.172 Personen, von denen 75% den offiziellen Vorschlag unterstützten; nur 20% stimmten dagegen; es gab 5% ungültige Stimmen (siehe Tabelle 3).

⁴ Die Resolution, die die Regierung verurteilte, wurde von 96 Staaten, darunter auch den USA, gebilligt, während 14 Länder sie ablehnten und 26 Länder sich enthielten (Cavallo et al. 1989: 179).

⁵ Als ob dies nicht genug wäre, wurde auf den Wahlzetteln neben der Alternative "Ja" die chilenische Nationalflagge und neben der Option "Nein" ein schwarzes Kästchen aufgedruckt.

Tabelle 3:
Die Wahlresultate ohne Gegenkandidaten während des Pinochet-Regimes

	Befragung 1978	Volksabstimmung 1980	Volksabstimmung 1988
Ja	4.012.023 (75,0%)	4.204.879 (67,0%)	3.119.110 (43,01%)
Nein	1.092.226 (20,2%)	1.893.420 (30,0%)	3.967.579 (54,71%)
Ungültig	244.921 (4,8%)	172.569 (3,0%)	165.254* (2,28%)
Gesamt	5.349.170	6.270.868	7.251.943

* Summe der ungültigen Stimmen (94.594 = 1,31%) und der *votos blancos* (70.660 = 0,97%).
 Quelle: Dirección de Registros Electorales.

Die Volksabstimmung von 1980 wurde zur Ratifizierung der politischen Verfassung einberufen, die von einer Studienkommission erarbeitet worden war, die aus von der Regierung bestimmten und dementsprechend regierungstreuen Juristen bestand. Diese Kommission erarbeitete einen Vorentwurf, der vom Staatsrat überprüft wurde. Der Leiter des Staatsrats war Ex-Präsident Jorge Alessandri, aber Pinochet überhörte dessen Urteile und Kommentare und setzte die Abfassung eines endgültigen Textes durch, der sich erheblich von den Anregungen Alessandris unterschied und letztendlich zu dessen Bruch mit dem General führte.⁶ Bei dieser erneuten Wahl ohne Gegenkandidaten wurde eine gewisse politische Mobilisierung der Opposition gestattet, wenn auch die Kontrolle über die Presse und über den Wahlakt selbst nicht gelockert wurde. Die Wahlbeteiligung war höher als bei der "Befragung"; es gingen 6.271.868 Wähler zu den Urnen, wobei 67% mit "Ja" und 30% mit "Nein" stimmten; nur knapp 3% der Stimmen waren ungültig (siehe Tabelle 3). Diese Wahl ohne Gegenkandidaten wurde auch durchgeführt, um die Verfassung von 1980, die zwei geänderte Texte enthielt, zum zweiten Mal zu ratifizieren. Auf der einen Seite gab es den endgültigen Text, dessen permanente Artikel von einem Modell der *beschützten und autoritären Demokratie* inspiriert waren, das eine beschränkte und unter der Treuhandschaft der Militärs stehende Demokratie vorsah, die erst nach acht Jahren Realität werden sollte. Auf der anderen Seite gab es eine Reihe von Übergangsartikeln, die die Frage der Nachfolge regelten und das Fortbestehen der Junta für die achtjährige Amtsperiode des Präsidenten festlegte, in der Voraussicht, dass es sich um deren erste von der Verfassung abgesegnete Legislaturperiode mit Pinochet als Präsidenten handeln würde. Diese sollte

⁶ Dennoch stimmte Alessandri mit "Ja" in der Volksabstimmung (vgl. Boetsch 1998). Die gleiche Meinung wird von Arancibia et al. geteilt (Arancibia et al. 1996).

von einer weiteren, ebenfalls von Pinochet angeführten Periode abgelöst werden, deren Ausgangspunkt eine dritte Volksabstimmung war, bei der dieser sich mit Leichtigkeit durchsetzen sollte und die er am Ende der achtjährigen "verfassungsmäßigen" Periode, die 1981 begann, einberief.⁷ Diese dritte Wahl ohne Gegenkandidaten wurde am 5. Oktober 1988 durchgeführt und das Resultat sollte dieses eine Mal zu Ungunsten ihrer Initiatoren ausfallen.

7. Die Funktionen der Führerschaft in einem dualistischen Staat

Die Doppelrolle Pinochets – institutionell als Staatsschef und politisch als Anführer der regierenden zivil-militärischen Koalition – drückte sich in einer politischen Ordnung aus, die in einem "dualistischen Staat" (Fraenkel 1984) bestand, der seine aktive Mitwirkung erforderte. Auf der einen Seite zeichnete sich das Regime durch die umfangreiche Anwendung von Zwangsmitteln aus, deren humanitäre Kosten äußerst hoch waren – mehr als 2.000 Personen wurden ermordet, Tausende verhaftet und gefoltert, viele zum Verlassen des Landes gezwungen (*Informe Rettig* 1991). Diese Aktionen wurden zu einem guten Teil von Angehörigen der DINA durchgeführt, die einige Wochen nach dem Staatsstreich auf Initiative Pinochets gegründet wurde und die direkt von ihm und nicht von den Mitgliedern der Junta abhing, obwohl deren Gründung von dieser gebilligt worden war. Pinochet schuf die DINA nicht nur, um mit ihrer Hilfe gegen die Opposition vorzugehen, sondern auch, um eine Kontrolle über seine Anhänger, einschließlich der Minister und hohen Beamten des Regimes, auszuüben. Diese Bespitzelung der Anhänger Pinochets durch die DINA führte zu Spannungen in der Regierungskoalition und brachte Jaime Guzmán dazu, sich von Contreras zu distanzieren und die Aktionen der DINA zu verurteilen. Dabei war der Grund der Distanzierung nicht das Ausmaß der von dieser Organisation begangenen Menschenrechtsverletzungen, die von ihrem Anführer mit dem angeblich in jenen Jahren im Land existierenden Bürgerkriegszustand gerechtfertigt wurden; der Widerstand Guzmáns gegen die Maschinerie von Contreras stammte vielmehr aus einer späteren Phase und gründete sich eher auf der Tatsache, dass er seine politischen Rechte bedroht sah, als dass es

⁷ Ursprünglich dauerte die Regierungsperiode nach der Volksabstimmung von 1989 16 Jahre, aber diese Dauer wurde wegen des besseren Bildes in der Öffentlichkeit auf zwei jeweils achtjährige Perioden geändert (vgl. Fernández 1994).

sich um eine Ablehnung der zur Bekämpfung der linken Opposition angewandten Methoden gehandelt hätte (Gonzalo Rojas et al. 1996).

8. Wirtschaftliche Reformen mit politischen Zielen

Auf der anderen Seite zeichnete sich das Militärregime durch die Durchführung eines umfassenden und weitreichenden Programms wirtschaftlicher Reformen aus. Dieses Programm wurde von einem Wirtschaftsteam vorangetrieben, dem zahlreiche Ökonomen, Ingenieure und Anwälte angehörten und das als Gruppe der *Chicago Boys* bekannt war (Fontaine 1988; Silva 1992). Diese Experten aus der Praxis hatten alle einen ähnlichen Ausbildungsweg durchlaufen – überwiegend hatten sie an der Universidad Católica studiert und danach ein Aufbaustudium an der Universität von Chicago absolviert – und teilten eine politische Sozialisation, welche sich in ihrem Fall auf die Kämpfe im Zusammenhang mit der Hochschulreform und den Widerstand gegen die Allende-Regierung gründete. Diejenigen, die von der Universidad Católica stammten, hatten der von Jaime Guzmán in den sechziger Jahren gegründeten Bewegung des *gremialismo* angehört und aktiv an den politischen Kämpfen teilgenommen, die innerhalb der besagten Hochschule und gegen die Allende-Regierung stattfanden (Huneeus 1973). Die Technokraten hatten deswegen eine fest definierte politische Position, die politische Entwicklung des Landes war ihnen nicht gleichgültig. Das Wirtschaftsteam handelte in der Verfolgung politischer Ziele und in enger Zusammenarbeit mit der Bewegung des *gremialismo*. Beide Gruppen blickten nicht nur auf eine gemeinsame Geschichte vor dem Staatsstreich zurück, sondern sie arbeiteten auch unter dem Militärregime eng zusammen und ergänzten gegenseitig ihre Fähigkeiten und Interessen: die Mitglieder des *gremialismo* schätzten die entscheidende politische Wirkung des Erfolgs der wirtschaftlichen Führung für die Legitimierung der *beschützten und autoritären Demokratie*, und die *Chicago Boys* schätzten ihrerseits die Bedeutung, die sie der Existenz eines autoritären Kontextes verdankten und durch die sie ihre Entscheidungen vorantreiben konnten, ohne mit einer Einmischung der Gewerkschaften und der Oppositionsparteien, die in einer Demokratie solche Maßnahmen angefochten hätten, rechnen zu müssen.

In Wirklichkeit hatten die wirtschaftlichen Reformen zwei Arten von politischen Zielen: Das kurzfristige Ziel war, mit ihrem Ertrag die Legitimierung des autoritären Regimes zu unterstützen und zu dessen Konsolidierung beizutragen; auf lange Sicht waren sie darauf ausgerichtet, die Beziehungen zwischen dem Staat und der Gesellschaft im Rahmen einer Privatwirtschaft

neu zu definieren, womit neue politische Kräfte stimuliert werden sollten, um Pinochet zu unterstützen, sowie mit der bevorzugten Stellung der Parteien des Zentrums und der Linken Schluss zu machen (Feigenbaum/Henig 1993; 1994). Diese Wende sollte nach der Rückkehr der Militärs in die Kasernen und der im Anschluss erforderlichen Wahl eines Nationalkongresses die Entstehung einer rechten Wählermehrheit unterstützen, sobald die endgültige Form der Verfassung von 1980 in einem Kontext der beschränkten und unter der Treuhandschaft der Militärs stehenden Demokratie Anwendung finden würde.

Die politische Rolle Pinochets zeichnete sich durch seine politische Fähigkeit zur Integration beider Seiten aus, indem er – wenn auch aus der Distanz – die irrationale Situation leitete, die einerseits auf der Methode der Kriegführung und der Eliminierung der Feinde basierte und andererseits auf einem wirtschaftlichen Management, das die Privatinitiative und den Markt durch eine Zunahme der wirtschaftlichen Freiräume und der unternehmerischen Initiative stärken sollte. Nach dem politischen Plan des Regimes sollten die Zeit und der wirtschaftliche Erfolg die Spuren des Zwangs verwischen. Diese sollten vielmehr als bedauernswerte Kosten des politischen Desasters der *Unidad Popular* und der wirtschaftlichen Transformation aufgefasst werden.

9. Ein starker Diktator, aber ohne unbegrenzte Autorität

Pinochet verfügte über ein umfangreiches und gut organisiertes Team von militärischen wie auch zivilen Mitarbeitern, das es ihm erlaubte, die wichtigsten Orientierungen der Regierung auf einem konstanten und direkten Kurs zu halten. Dieses Beraterteam bestand aus dem Beratungskomitee der Junta (COAJ) und dem Präsidentenstab, die beide in einer wirksamen und modernen Beratungsorganisation des Präsidenten zusammenliefen, welches es ihm ermöglichte, sowohl über den Gang der Regierung unterrichtet zu sein als auch beim Auftreten von Problemen die geeigneten Entscheidungen zu treffen.

Pinochets Macht und Autorität waren nicht absolut, da es sich nicht um ein totalitäres Regime handelte. Dessen Grenzen rührten in erster Linie von der Beteiligung der militärischen Institutionen an der politischen Macht bzw. von denen jede ihre Autonomie in der Verwaltung und bei der Entscheidung über eine Beförderung ihrer Mitglieder beibehielt. Außerdem achteten sie darauf, dass sich die Arbeitsweise der Regierung an die in der Bürokratie der öffentlichen Verwaltung festgelegten Verfahrenswege hielt, um Missbräuche

und Exzesse aufgrund der hohen Personifizierung der Macht zu verhindern. Diese Zustimmung der Militärs zur institutionellen Ordnung erklärt es, dass sie die Niederlage bei der Volksabstimmung 1988 respektierten und den von der Verfassung vorgesehenen Weg der Einberufung von Parlaments- und Präsidentschaftswahlen beibehielten.

In zweiter Hinsicht gab es eine gewisse Gewaltenteilung, da die Funktion der Legislative durch die Junta ausgeübt wurde, und zwar nach der Regel des einstimmigen Beschlusses ihrer Mitglieder, was für Pinochet bedeutete, dass er die Oberkommandierenden der drei Waffengattungen der Streitkräfte und den Direktor des Korps der *Carabineros* überzeugen musste, um seine Ziele zu erreichen. Tatsächlich hinderte ihn dieses Prinzip bei zahlreichen Gelegenheiten daran, alles zu erreichen, was er sich vorgenommen hatte. Dennoch darf deren Macht nicht überschätzt werden (Barros 1996), denn in entscheidenden Fragen konnte sich Pinochet immer gegen die anderweitige Meinung der übrigen Junta-Mitglieder durchsetzen. Dies geschah anlässlich der Einberufung der "Befragung" von 1978, bei der Bestimmung des endgültigen Textes der Verfassung von 1980, bei seiner Nominierung als Kandidat der Volksabstimmung von 1988 und bei einigen der wirtschaftlichen Reformen, etwa der Privatisierung des Rentensystems.

An dritter Stelle erlegte das vom Regime begründete Geflecht der Institutionen selbst der persönlichen Macht Pinochets gewisse Grenzen auf, was insbesondere für die in der Verfassung von 1980 vorgesehene Regelung der Nachfolge galt, die seiner Autorität durch die zeitliche Begrenzung seiner Amtszeit Schranken setzte und ein Verfahren festlegte, mit welchem er seine Präsidentschaft erneuern musste – nämlich die Volksabstimmung von 1988, die sich schließlich als seine entscheidende Niederlage erwies (Huneeus 1987).

10. Pinochets Unterstützung durch zivile Gruppen

Die Macht Pinochets kann nicht allein durch die Kontrolle der DINA über die Armee und die Unterstützung seitens der übrigen Gliederungen der Streitkräfte erklärt werden. Man muss dafür auch die Hilfe der zivilen Gruppen und Persönlichkeiten in der Regierung berücksichtigen.

Die Regierungskoalition bestand aus einer heterogenen Zahl von Gruppen und Persönlichkeiten, die aus den vor dem Staatsstreich existierenden Parteien und Bewegungen der Rechten stammten, sowie aus Offizieren im Dienst und in der Reserve der drei Waffengattungen der Streitkräfte und des Korps der *Carabineros*. Der zivil-militärische Charakter der Regierungsko-

lition beeinflusste die Machtstrukturen und die Politik des Regimes dahingehend, dass sie diesem einen autoritären Charakter verlieh und es von dem traditionellen Militärregime entfernte, das in der umfangreichen Literatur zum politischen Verhalten der Militärs eingehend untersucht wurde. Während die zivilen Gruppen im Laufe der 17 Jahre unterschiedliche Grade an Einfluss und Macht besaßen, bildete die zahlenmäßig hohe und konstante Beteiligung der Militärs am politischen System das Rückgrat von dessen politischer Elite.

Die Zivilisten stammten aus vier Gruppen des rechten Spektrums, die zum Zeitpunkt des Staatsstreichs existierten. Weiter oben wurde eine dieser Machtgruppen betrachtet, nämlich das Wirtschaftsteam, das aus zahlreichen Experten aus dem Unternehmerlager bestand und während der siebziger Jahre unter der Führung des Ökonomen Sergio de Castro, in den achtzigern dann unter der des Ingenieurs Hernán Büchi stand.

An zweiter Stelle kamen die so genannten "Alessandristen", ehemalige Minister und Mitarbeiter der Regierung von Präsident Jorge Alessandri (1958-1964), die diesem bei seiner späteren politischen Aktivität, besonders seiner gescheiterten Präsidentschaftskampagne im Jahr 1970, zur Seite standen. Es handelte sich um Personen ohne Parteizugehörigkeit, die den Parteien und dem Parlament sehr kritisch gegenüberstanden und die neben ihrer Tätigkeit auf Regierungsposten oder als politische Berater dem politischen Projekt des autoritären Regimes zu einer gewissen Legitimität verhalfen, und zwar gerade durch die Ablehnung der Parteien und der Rolle des Kongresses, was beim Modell der "beschützten und autoritären Demokratie" von zentraler Bedeutung war. Alessandri hatte, als er Anfang 1976 die Präsidentschaft des Staatsrats⁸ akzeptierte, den naiven Anspruch, dass sein Beitritt zum Machtapparat eine große Gelegenheit sein würde, die Gestaltung der neuen Verfassung zu beeinflussen. Alessandri musste es hinnehmen, dass Pinochet eine Verfassung mit erheblichen Diskrepanzen zu seinen politischen Auffassungen verkündigte; darüber hinaus war er bei der Volksabstimmung am 11. September 1980 gezwungen, mit "Ja" zu stimmen und wagte es nicht, sich zu enthalten oder mit "Nein" zu stimmen, wozu ihn die demokratische Opposition aufgerufen hatte.

An dritter Stelle stehen Persönlichkeiten, die zur Nationalen Partei (*Partido Nacional*, PN) gehörten, die 1966 aus der Zusammenkunft der Führer

⁸ Dieser wurde durch das Verfassungsprotokoll Nr. 1, D. L. 1319 vom 9. Januar 1976 gegründet. Anfangs sollte der Rat auch eine beratende Funktion für die Junta haben, wie Pinochet in seiner Rede vom 11. Dezember 1975 ankündigte.

und Mitglieder der traditionellen Parteien der Rechten, des *Partido Conservador* und des *Partido Liberal*, gemeinsam mit der nationalistischen Partei der Nationalen Aktion (*Acción Nacional*) gegründet wurde. Letztere war ihrerseits von Jorge Prat gegründet worden und als solche die Erbin des nationalistisch geprägten politischen Gedankenguts, das Anfang der fünfziger Jahre in der Zeitschrift *Estanquero* sein Sprachrohr hatte. Da der Diskurs des Regimes parteienfeindlich war und dieses die Geschichte der chilenischen Politik vor dem Staatsstreich verurteilte, trafen die Führer der PN bei den Militärs nicht auf offene Arme; vielmehr waren sie für diese mit denselben Defekten verseucht, die die übrigen Parteien auszeichneten und somit mitverantwortlich für die Krise der Demokratie. Sie hatten ihre größte Chance 1983, als der frühere Präsident der PN, der Ex-Senator Sergio Onofre Jarpa, in einem politisch heiklen Moment, der durch die Wirtschaftskrise ausgelöst worden war, zum Innenminister ernannt wurde. Pinochet musste eine Politik der Liberalisierung anordnen, die die Rückkehr von vielen Exilierten einbezog, und weiterhin Parteien sowie eine umfassende politische Mobilisierung zulassen, die durch die Gewährung größerer Freiräume für die Opposition befördert wurde.

11. Die Rolle des *gremialismo* und Jaime Guzmáns

Die vierte und – wenigstens bis 1983 – einflussreichste Gruppe bildete die Bewegung des *gremialismo*, die in den sechziger Jahren von Jaime Guzmán an der Universidad Católica gegründet worden war und die bei der Begründung des Militärregimes die bedeutendste rechte Gruppe unter der Studentenbewegung war.

Der *gremialismo* war diejenige Gruppe, die während des autoritären Regimes eine klare Machtstrategie verfolgte, welche unter anderem die Besetzung einer großen Zahl von Positionen im politischen System, insbesondere in der ODEPLAN und im Generalsekretariat der Regierung, vorsah. Ohne auf eine eigentliche Organisation zählen zu können, da das Regime die Alternative der Institutionalisierung durch eine offizielle Partei ablehnte, verfügte diese Gruppe über einen hohen inneren Zusammenhalt, der sich auf die gemeinsame Geschichte ihrer Mitglieder vor dem Staatsstreich gründete. Dieser innere Zusammenhalt verschaffte ihnen ein umfangreiches Netz von persönlichen Loyalitäten und sie teilten gemeinsames Gedankengut, das ihnen bedeutende Argumente zur Rechtfertigung ihres politischen Verhaltens im Kampf um Ideale statt um Machtquoten verschaffte. Außerdem konnten sie mit Guzmán auf einen Führer zählen, der sich durch ein außer-

gewöhnliches Organisationstalent, hervorragende kommunikative Fähigkeiten sowie sein großes politisches Talent und Geschick auszeichnete und den Aktionen der Bewegung Zusammenhalt und Antrieb bescherte. Sein Einfluss bei der Jugend und unter den Experten im Berufsleben war so groß, dass er die politische Zeitschrift *Realidad* gründete, in der er auf der Höhe seines Ruhmes und bevor das Regime das Erscheinen von politischen Zeitschriften überhaupt genehmigte, seine Auffassungen verbreitete.⁹

Guzmán war von Anfang an ein wichtiger Berater der Junta und Pinochets; er arbeitete intensiv an der Vorbereitung von zahlreichen Entwürfen, Reden und Gesetzesprojekten, die die unterschiedlichsten Themenbereiche betrafen. Auf diese Weise konnte er seine politischen Ideen im Denken der Angehörigen der neuen Regierung verankern und gleichzeitig sämtliche Aspekte der neuen politischen Ordnung abdecken. Durch die aktive Beteiligung an den Kommunikationsmedien wurde er zur wichtigsten Figur unter den Zivilisten des Regimes; so rechtfertigte er zum Beispiel die Repression durch den "dualistischen Staat". Guzmán übte diese umfassende und vielschichtige politische Aktivität aus, ohne dass er einen offiziellen Posten hätte besetzen müssen, der ihn in die Hierarchie eingebunden und damit seinem Handlungsspielraum Schranken auferlegt hätte. Um ihn herum gruppierten sich zahllose zivile Vertreter des Regimes, die aus ganz unterschiedlichen Berufssparten stammten, wie zum Beispiel Sergio Fernández und Hernán Büchi, sowie zahlreiche Minister und Unterstaatssekretäre.¹⁰

Guzmán entwickelte sich in seinen politischen Einstellungen zusammen mit den neuen Verhältnissen weiter. Anfangs war er ein entschiedener Anhänger des Franco-Regimes und dachte, dass sich mit Pinochet sein Traum des "Generalísimo de los Ejércitos y Caudillos de España", eine von den westlichen Demokratien grundlegend unterscheidende politische Ordnung, erfüllen würde.¹¹ Später, als die dritte Demokratisierungswelle begann, ent-

⁹ Die Zeitschrift existierte zwischen Juni 1979 und Dezember 1983 und es erschienen insgesamt 55 Hefte. Der Grund für ihr Verschwinden lag in wirtschaftlichen Problemen begründet, deren Ursache wiederum der Einflussverlust von Sergio Fernández nach dessen Ausscheiden aus dem Innenministerium war sowie im Verlust leitender Positionen im Generalsekretariat der Regierung nach der Ernennung von Francisco Javier Cuadra zum Minister Anfang 1974 gesehen werden können.

¹⁰ Fernández wurde von Pinochet 1990 zum designierten Senator ernannt. Bei den Parlamentswahlen von 1997 wurde er von der XII. Region zum Senator gewählt. Büchi ist Präsident des wichtigsten Zentrums für die Unterstützung der Abgeordneten der Opposition, dem *Instituto Libertad y Desarrollo*.

¹¹ In seinem letzten Jahr auf der Schule schrieb Guzmán häufig für die Schülerzeitschrift (*Revista Escolar*) seiner Schule "Los Sagrados Corazones de Alameda". Dort hieß es

wickelte er sich in seiner politischen Position weiter und wies Pinochet die gleiche Rolle zu, die Franco für die Zeit nach seinem Tod vorsah und die nicht sein erklärtes Ziel gewesen war: das Land in eine politische Ordnung zu überführen, in der **sie** in einem von der Verfassung von 1980 abgesegneten Szenarium der beschränkten und unter Treuhandschaft stehenden Demokratie weiter regieren könnten. Als Pinochet sich nach der Volksabstimmung von 1980 in seiner Autorität autonomer fühlte und die Unterstützung der aus den Reihen der PN stammenden Politiker in Anspruch nahm, änderte Guzmán seine politische Position ein drittes Mal und gab seine ablehnende Haltung gegenüber den Parteien und dem allgemeinen Wahlrecht, die ihn während der ersten zehn Jahre des Regimes charakterisiert hatte, auf, um nun zur Organisation einer politischen Partei, der UDI, überzugehen. Nach dem Ende des Autoritarismus kam seine vierte Phase: Ausgehend von seiner kühnen Verhandlung mit der *Concertación* über die Präsidentschaft des Senats, wurde er zu einem bedeutenden Akteur in der Demokratie und konnte so in drastischer Form mit dem Bild des Mannes des Autoritarismus aufräumen und anfangen zu beweisen, dass er ein Demokrat war. Diese Änderungen in seiner Haltung waren keineswegs immer Ausdruck von Opportunismus, sondern er betrachtete sie als notwendig, um seine Machtstrategie, die Rechte erneut zum bedeutendsten politischen Akteur Chiles zu machen, den neuen Verhältnissen anzupassen.

Seine Nähe zu Pinochet war funktional hinsichtlich der Entfaltung seines ehrgeizigen politischen Plans, wobei er sich nicht immer gelehrt dessen Ambitionen der Personifizierung der Macht fügte. In der Tat war es das Ziel seiner entschiedenen Unterstützung zur Institutionalisierung des Regimes, Pinochet an eine politische Ordnung zu binden, die sich nach der Verfassung richtete und dessen Ausübung von Macht Schranken auferlegte. Guzmán verfügte über genügend Intelligenz und Persönlichkeit, um die Loyalität zum General mit der Treue zu seinen eigenen politischen Interessen zu vereinen. Seine dramatische Ermordung 1991 durch eine Terrorgruppe besiegelte auf unerwartete Weise seine politische Karriere; von seinen Anhängern wird er seither als erster Märtyrer der Demokratie präsentiert.

u.a.: “¡Viva Franco, arriba España!”. Er verteidigte das Franco-Regime gegen Vorwürfe und bewies eine umfassende Kenntnis des Regimes. In seinen ersten Studentenjahren war er Mitarbeiter der FIDUCA, einer ultrarechten Organisation, für deren Zeitschrift er zahlreiche Artikel schrieb. Mein Dank gilt Prof. Renato Cristi von der Wilfried-Laurier-University in Kanada, das er mir diese wichtige Dokumentation über die politische Vergangenheit des Begründers des “Gremialismus” verschafft hat.

12. Der Widerspruch im General: Pragmatismus und Strenge in der Führung

Die vorliegende Diskussion der Grundlagen der Autorität und Macht Pinochets hat zu zeigen versucht, dass diese vielfältig waren und dass sich seine Führerschaft auf unterschiedliche Grundlagen stützte, die von institutionellen politischen Mitteln im engeren Sinne bis zu nicht-institutionellen politischen Mitteln, etwa der Unterstützung durch die DINA und General Contreras, reichten. Dies war nur möglich, weil er eine gewisse Flexibilität in der Gestaltung der politischen Strategien anwendete, indem er vom Mittel des Zwangs absah, wenn er davon überzeugt war, dass dessen Kosten für die Erhaltung der Macht zu hoch waren. Eine lange autoritäre Herrschaft, die sich in mehrmaligen Kurswechseln äußerte, die Pinochet in der politischen Ausrichtung des Regimes vornahm, kann nicht ohne diese Flexibilität erreicht werden.

Die erste politische Richtungsänderung führte er in den ersten Monaten des Jahres 1974 durch, als er die Führung durch ein Kollegium ablehnte und eine Konzentration der Befehlsgewalt im Amt des Präsidenten durchsetzte. Das zweite Mal geschah dies 1977/78, als er eine Form der Regierung aufgab, die dem traditionellen Modell des Militärregimes entsprach und sich als unwirksam für seine Ziele erwies, da es ihn in die internationale Isolierung getrieben hätte. Unter diesen Umständen entschied er sich dazu, wie er in der Rede von Chacarillas im Juli 1977 ankündigte, den Weg der Institutionalisierung einzuschlagen, der zur Ratifizierung durch Wahlen ohne Gegenkandidaten und zur Begründung der Verfassung von 1980 führte. Der nächste Kurswechsel fand 1983 anlässlich der Wirtschaftskrise und der dadurch ausgelösten politischen Krise statt und bestand im Vorantreiben einer Politik der politischen Liberalisierung und der massiven Anwendung von Zwangsmitteln, die es ihm gestattete, ein neues Gleichgewicht für das politische System auf der Grundlage der Inanspruchnahme anderer politischer Verbündeter und der Gewährung von gewissen Konzessionen beim Wirtschaftsmodell zu finden. Als die Krise überwunden war, kehrte er zur vorherigen Wirtschaftspolitik zurück und nahm die Unterstützung derselben Verbündeten in Anspruch, die ihn 1980 zum Sieg geführt hatten, um die dritte Wahl ohne Gegenkandidaten zu gewinnen. Diese weitere Richtungsänderung hatte, wie man gesehen hat, kein glückliches Ende.

Nach der Niederlage in der Volksabstimmung von 1988 erlangte Pinochet sehr schnell wieder die politische Initiative, die sich in einer Politik der zwei Fronten ausdrückte. Einerseits verfolgte er eine "Verschleierungstak-

tik", indem er mit der Opposition über eine Verfassungsreform verhandelte, wodurch er die Demontage der Verfassung von 1980 verhinderte. Andererseits setzte er die Verabschiedung einer Reihe von Gesetzen und administrativen Verfügungen durch, die die Demokratie fesselten und ihr Funktionieren erschwerten, so dass die Opposition über keine völlige Handlungsfreiheit verfügen würde. Diese Gesetze sollten auch verhindern, dass die Regierung der *Concertación* die Wirtschaftsreformen revidieren könnten, was vor allem für die Privatisierungen galt, von denen einige mit großen Unregelmäßigkeiten durchgeführt worden waren und zu einer Bereicherung von hohen Beamten und deren Familienmitgliedern geführt hatten. Mit diesen Verfügungen schaffte sich Pinochet außerdem eine Grundlage, um nach Übergabe der Präsidentschaft weiterhin an der Politik mitwirken zu können.

Dennoch und obwohl er jeden seiner Schritte berechnet hatte, war Pinochet schließlich und endlich nicht zu jenem wichtigen Schritt fähig, den ein bedeutender politischer Führer tun muss, um einen gebührenden Platz in der Geschichte zu erhalten: sich im geeignetsten Moment in aller Würde aus der Politik zurückzuziehen. Dies hätte nicht nur die Übergabe der Präsidentschaft an den Kandidaten, der aus den ersten demokratischen Wahlen hervorgehen würde, sondern auch sein Ausscheiden aus der Führung der Armee und den Verzicht darauf, weiterhin direkten Einfluss auf die Politik zu besitzen, bedeutet. Im Gegensatz zu dem, was die Oppositionsführer bei den Verhandlungen über die Verfassungsreform von 1989 erwarteten, nämlich dass Pinochet das Amt des Präsidenten und die Führung der Armee abgeben würde, um sich eine politische Karriere außerhalb des Machtapparates zurechtzulegen, so wie dies vorher General Carlos Ibañez getan hatte, bewahrte der alte General seine Stellung als Oberbefehlshaber der Armee. Dieser Schritt war ein Irrtum, weil durch ihn sein Bild eines Gegners der Demokratie auf ganz offenkundige Weise erhalten blieb.

Schlussendlich war Pinochets politisches Ende denkbar ungünstig: Von der internationalen Justiz verfolgt, während er das Land besuchte, das er am meisten bewunderte. Das soll nicht heißen, dass sein Einfluss mit seinem Tod verschwinden wird. Dieser wird vielmehr in den Köpfen der Chilenen weiter wirken: Ein bedeutendes Segment der Bevölkerung wird ihn mit Zuneigung und Bewunderung in Erinnerung behalten, während der Rest des Landes ihn mit Distanz und Ablehnung sehen wird. Wenn eine "*dictablanda*" ('*sanfte* Diktatur') wie von General Ibañez (1926-1931) noch eine Generation später Spuren bei einem Teil der Chilenen hinterließ, so wird eine

“dictadura” (‘harte Diktatur’) wohl schwerlich geringere Spaltungen hinterlassen.

Literaturverzeichnis

- Angell, Alan (1993): *Chile de Alessandri a Pinochet: en busca de la utopía*. Santiago.
- Arancibia, Patricia/Góngora, Alvaro/Vial, Gonzalo (1996): *Jorge Alessandri 1896-1986. Una biografía*. Santiago.
- Aylwin, Patricio (1998): *El reencuentro de los demócratas*. Santiago.
- Barros, Robert J. (1996): *By Reason and Force: Military Constitutionalism in Chile, 1973-1989*. Tesis doctoral de la Universidad de Chicago (no publicada), Departamento de Ciencia Política.
- Beyme, Klaus von (1971): *Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur – Machtelite und Opposition in Spanien*. München.
- Blaustein, Eduardo/Zubieta, Martín (1998): *Decíamos ayer. La prensa argentina bajo el proceso*. Buenos Aires.
- Blondel, Jean (1995): *Comparative Government. An Introduction*. London.
- Boetsch, Eduardo (1998): *Recordando con Alessandri*. Santiago.
- Brooker, Paul (1995): *Twentieth-Century Dictatorships. The Ideological One-Party States*. London.
- Cavallo, Ascanio/Salazar, Manuel/Sepúlveda, Oscar (1989): *La historia oculta del régimen militar*. Santiago.
- Collier, David (Hrsg.) (1979): *The new Authoritarianism in Latin America*. Princeton.
- Feigenbaum, Harvey B./Henig, Jeffrey (1993): “Privatization and Democracy”. In: *Governance*, Bd. 6, Nr. 3, S. 438-453.
- (1994): “The Political Underpinning of Privatization”. In: *World Politics*, Bd. 46, Nr. 2, S. 185-207.
- Fernández, Sergio (1994): *Mi lucha por la democracia*. Santiago.
- Floria, Carlos A./García Belsunce, César A. (1988): *Historia política de la Argentina contemporánea*. Madrid.
- Fontaine A., Arturo (1988): *Los economistas y el Presidente Pinochet*. Santiago.
- Fraenkel, Ernst (1984): *Der Doppelstaat. Recht und Justiz im “Dritten Reich”*. Frankfurt/Main.
- Friedrich, Carl J./Brzezinski, Zbigniew (1966): *Totalitarian Dictatorship and Autocracy*. New York.
- García, Luisa (1988): “La crisis se alarga”. In: *Hoy*, Nr. 558, 28 Marzo al 3 de Abril 1988.
- (1987a): “¿Habrà matrimonio?”. In: *Qué Pasa*, 22 al 28 Enero 1987.
- (1987b): “En la cancha”. In: *Qué Pasa*, 26 Marzo al 1 de Abril 1987.
- (1988a): “Corrientes subterráneas”. In: *Qué Pasa*, 31 Marzo al 6 Abril 1988.
- (1988b): “La operación Guzmán. Cronología de la crisis y su futuro”. In: *Qué Pasa*, 24 al 30 Marzo 1988.

- González Pino, Miguel/Fontaine T., Arturo (Hrsg.) (1997): *Los mil días de Allende*. Santiago.
- Gonzalo Rojas Sánchez (1998): *Chile escoge la libertad. La Presidencia de Augusto Pinochet Ugarte*. 11.9.1973-11.3.1990, Bd. I. Santiago.
- Gonzalo Rojas S./Achurra, Marcela/Dussaillant, Patricio (Hrsg.) (1996): *Derecho Político. Apuntes de las clases del profesor Jaime Guzmán Errázuriz*. Santiago.
- Huidobro, Sergio (1989): *Decisión naval*. Valparaíso.
- Huneeus, Carlos (1973): *Movimiento estudiantil y generación de élites dirigentes*. Santiago.
- (1985): “La política de la apertura y sus implicancias para la inauguración de la democracia en Chile”. In: *Revista de Ciencia Política*, Bd. VII, Nr. 1, S. 25-84.
- (1987): “El efecto boomerang de la Constitución de 1980”. In: *Política y Espíritu*, Nr. 369.
- (1996): “En defensa de la transición: el primer gobierno de la democracia en Chile”. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): *Democracia y neocrítica en América Latina*. Frankfurt/Main.
- (1997): “La autodisolución de la ‘democracia protegida’ en Chile. Cambios institucionales y el fin del régimen del general Pinochet”. In: *Revista de Ciencia Política*, Bd. XIX, Nr. 1, S. 61-86.
- (o.J.): “El Ejército y la política en el Chile de Pinochet. Su magnitud y alcances”. In: *Opciones*, Nr. 15, S. 89-136.
- Informe de la Comisión de Verdad y Reconciliación* (1991): *Informe Rettig*. Santiago.
- Kershaw, Ian (1993): *The Nazi Dictatorship. Problems and Perspectives of Interpretation*. London.
- Kloten, Norbert (1991): *Die Transformation von Wirtschaftsordnungen*. Tübingen.
- Linz, Juan (1978): “Una teoría del régimen autoritario. El caso de España”. In: Payne, Stanley G. (Hrsg.): *Política y sociedad en la España del siglo XX*. Madrid.
- (1973): “Opposition to and Under an Authoritarian Regime: Spain”. In: Dahl, Robert A. (Hrsg.): *Regimes and Oppositions*. New Haven.
- Lowenthal, Abraham F. (1975): *The Peruvian Experiment. Continuity and Change under Military Rule*. Princeton.
- McClintock, Cynthia (1981): *Peasant Cooperatives and Political Change in Peru*. Princeton.
- Meller, Patricio (1996): *Un siglo de economía política chilena (1890-1990)*. Santiago.
- O'Donnell, Guillermo (1973): *Modernization and Bureaucratic-Authoritarianism*. Berkeley.
- (1982): *1966-1973. El estado burocrático autoritario*. Buenos Aires.
- (1997): *Contrapuntos. Ensayos sobre autoritarismo y democratización*. Buenos Aires.
- O'Shea, Patricia (1987): “Paso a paso en derecha”. In: *Qué Pasa*, 5 al 11 de Febrero 1987.
- Payne, Stanley (1994): *The Franco Regime 1936-1975*. Madison.
- Pinochet, Augusto (1990): *Camino recorrido. Biografía de un soldado, Tomo I*. Santiago.
- Potash, Robert A. (1994): *El Ejército y la política en la Argentina, 1962-1973. De la caída de Frondizi a la restauración peronista, segunda parte*. Buenos Aires.
- Preston, Paul (Hrsg.) (1978): *España en crisis. Evolución y decadencia del régimen de Franco*. México, D.F.
- Salazar, Manuel (1994): *Quién, cómo, por qué*. Santiago.

- Silva, Patricio (1992): "Technocrats and Politics in Chile: From the Chicago Boys to the CIEPLAN Monks". In: *Journal of Latin American Studies*, Bd. 23, Nr. 2, S. 385-410.
- Stepan, Alfred (1978): *The State and Society. Peru in Comparative Perspective*. Princeton.
- Vergottini, Tomaso de (1991): *Miguel Claro 1359. Recuerdos de un diplomático italiano en Chile (1973-1975)*. Santiago.
- Whelan, James (1993): *Desde las cenizas. Vida, muerte y transfiguración de la democracia en Chile, 1933-1988*. Santiago.